

Inhaltsverzeichnis

I

Wer weiß heute noch was davon? 16; Über das Herkommen 18; Über das Hineinfinden 27; Oben das Gesetz 33; Angesehen und sesshaft 35; Rühren muss man sich 45; Das Wissen, wo man hinlangen kann 50; Wieder auf ein Gleis kommen 59; Wer nicht beleidigt werden darf 67; Wegnahme fremden Eigentums in rechtswidriger Zueignungsabsicht 70; Ein »großer« Mann kann helfen ... 75; Solidarität hilft mehr 81; Ein Schuss in Berlin – sein Echo in München 86; Wenn einer geht, wird Platz für einen anderen 90; Noch einer braucht Essen, Kleidung und Wärme 94; Verboten! 97; Eine eigene Wohnung, bald zu eng 101; Zwei Besuche bringen Neues 105; Schon wieder knapp ... 111; Ein »studierter« Genosse 114; Und sogar ein Aristokrat 118

II

Von Mallersdorf daheim 126; Wenn einer geht, wird Platz für den anderen 128; Geschick muss einer haben 131; Richtig ist, was nützt 136; Muss man reden, wenn man nicht gefragt ist? 139; »Nichts aufs Spiel setzen!« 143; »Auf länger einrichten« 147; Es muss immer weiter gehen 152; Stadtpfarrer, Bierbrauer, Baumeister oder ...? 155; Wer mit wem – gegen wen? 157; Wenigstens einer kommt hinauf 161; Die Verbindung zum Land 162; Irgendwie ist es doch anders geworden? 166; Das muss überstanden werden 170; Zusammenhalt, ein fester Mörtel 175; Moral und gesundes Empfinden 177; Kein Münchner ohne Heimatrecht 179; Ungeschick oder Schicksal? 183; Was sich von selber erledigt 185; Wer will, lernt schnell 189;

III

Ein »geordnetes Verhältnis« 195; Unverbrauchte Reserve 198; Kultur gehört dazu 203; Die Natur gehört allen 205; Kann man mehr verlangen? 208; Ein Plan, der nicht geht 210; Nehmen, was man bekommt 214; Und mach dir noch 'nen zweiten Plan 217; Was von droben kommt 221; Nordwind – Südwind 224; Zu früh gefeiert 231; Muss man da mitmachen? 233; Eine feste Säule 236; Es wird angerichtet 240; Wer die Suppe auslöffelt 245; Solange noch die Suppe reicht 247; Es wird umgerührt 250; Es wird manches getan 254; Der Hunger treibt es rein 257; Zusammenhalt kann man lernen 259; Kein Zustand – und wer ist zuständig? 261; Alles umsonst? 266; Ein zweiter Anlauf 269; Frieden, das Ende des Krieges 272

IV

»Das Gewehr andersrum?« 278; Wer aber gibt den Ton an? 285; Vom Warten wird nichts besser 288; Es muss noch etwas anderes her! 289; Feiern, auch wenn es wieder gelernt werden muss 292; Mehr wissen, dann könnte man mitreden, mithandeln 295; Wo soll es hingehen? 299; Zu spät zugegriffen 302; Rechte, Gerechtigkeit? 310; Leichen auf Urlaub 312; Zaghafte Leben im Schatten 314; Nach oben fliegen ist nicht Weiterkommen 318; Mit allem haushalten! 320; Nicht auf den Mund schauen, auf die Finger! 324; Was von droben herunterkommt 327; Was dem einen recht ist ... 330; Wissen ohne Macht: Ohnmacht? 334; Ist es was Besonderes? 337; »Mehr sein als scheinen« 341; Da gibt es nichts zu erben 344; Nichts schenken lassen 348; Nur ein Ausflug? 352; Richtet man sich auf länger ein? 356; Ist noch was zu retten? 359; Wenn es zur Gewohnheit wird 363; Kommen und gehen müssen 366; Mitmachen 370; Einer war überflüssig 374; Bei genauem Hinsehen findet sich das Ende 377

V

*Bis alles in Scherben war 385; Eine Jugend nachholen 391;
Ist jeder zu gewinnen? 395; Korrigierte Geschenke 398;
Wie soll es weitergehen? 401; Der Jugend den Weg bereiten 402;
Allein kann einer gar nichts 404; Werden jetzt die anderen groß? 406;
Ist Geld mehr als bedrucktes Papier? 409*

VI

*Keine Experimente 416; Freiheit und Demokratie 418;
Wohlstand auf Pump 421; Gleiches Recht für alle 424; Der Weg ins
Wunderland 426; Schon wieder im Weg 431; »Sicher ist sicher« 439;
Umwege, lang und beschwerlich 440;
Jedem seine Chance 446; Mehr Demokratie wagen 450*

Anhang

*Nachwort von Riyan Münch-Kühn 458;
Stammbaum der Kühnfamilie 460; Bildquellenverzeichnis 462*

Bildteil

*Bilder aus dem Nachlass August Kühns
und dem Archiv des Kulturladen Westend*

Vorwort

»Zeit zum Aufstehn« ist 1975 erschienen. Das Buch erreichte eine Millionenauflage, viele Übersetzungen und eine viel beachtete Fernsehverfilmung. Seit vielen Jahren ist das Buch nur noch antiquarisch erhältlich. Es gibt selten einen deutschen Schriftsteller, der die Geschichte der »kleinen Leute«, ihr Lebensumfeld und die gesellschaftliche und politische Situation von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1975 so plastisch, sachkundig und engagiert beschrieben hat. Der Untertitel »Eine Familienchronik« könnte leicht irreführen: Da plätschert nichts dahin, da wird in den verschiedensten Personen, ihrem Bemühen und den Widerständen ein spannendes Kaleidoskop aufgezeigt. Es spiegelt sich darin das rapide Wachsen der Städte mit dem rasanten Zuzug vom Land, die Entwicklung eigenständiger Stadtviertel, die Bedeutung von solidarischem Handeln in Gewerkschaften und Parteien, Entstehung von Wohnungsgenossenschaften, Konsumvereinen sowie gemeinsamen kulturellen und sportlichen Aktivitäten.

Zum anderen spricht besonders für eine Neuauflage nicht nur das Miterleben mehrerer Epochen. Angezeigt ist gerade jetzt auch unter veränderten Umständen eine »Zeit zum Aufstehn«, wie es die Personen des Buches am Anfang und Ende des Buches dezidiert ansprechen. Die deutliche Warnung von Anni Warz anlässlich der Schrecken des Zweiten Weltkrieges »Wir sind zu spät aufgestanden« gilt unter anderen Bedingungen auch jetzt – auch zu was es führt, wenn Arthur Zwing wieder einmal seiner Gewohnheit folgt, zuzustimmen, »wenn etwas von oben kam«. Die immer bedrohlicher werdende Spaltung unserer Gesellschaft zwischen Arm und Reich, verstärkt noch durch die Wirtschaftskrise, die Abhängigkeit der Bildungschancen vom Status der Eltern, die Bedrohung der Umwelt und des Friedens, die wachsenden Bundeswehreinsätze nach innen und nach außen – das alles erfordert das Aufstehen des Einzelnen und solidarisch gemeinschaftliches Handeln. Zwar haben sich die Möglichkeiten in vielem verbessert: 60 Jahre Grundgesetz haben die »politischen Grundrechte«, Meinungsfreiheit, Vereinsfreiheit, Koalitionsfreiheit gestärkt. Aber auch sie sind immer wieder gefährdet und müssen durch persönlichen Einsatz, auch mit Hilfe der Ge-

richte, insbesondere des Bundesverfassungsgerichtes erkämpft und stabilisiert werden. Gleiches gilt für die Leitlinie »Eigentum verpflichtet« und das Sozialstaatsprinzip des Grundgesetzes. Das Buch hat auch ein eigenes Kapitel »Mehr Demokratie wagen« – den berühmtem Satz von Willy Brandt aufgreifend geht es weit darüber hinaus. Für mich ist es eine Ermutigung, mich weiterhin aktiv einzusetzen für Volksentscheide, auch auf Bundesebene. Das wäre doch etwas: Ein Volksentscheid für einen im ganzen Bundesgebiet geltenden Mindestlohn, etwas, was es in vielen anderen Ländern gibt.

Manches, was sich wie ein roter Faden durch das Buch zieht, die Bedeutung der konkreten Lebensverhältnisse im Stadtviertel, hier der Schwanthalerhöf, ist seit Erscheinen des Buches im Jahr 1975 verbessert worden, nicht zuletzt durch das stärkere Selbstbewusstsein der Bürgerinnen und Bürger. So sind neue Wohnungen an der neu benannten August-Kühn-Straße entstanden und das in der Nähe des neuen Bavaria-Parks. Das zeigt auch die Anerkennung und das Ankommen August Kühns in der gesamten Stadt München. Noch 1982 hatte der der CSU angehörende Kulturbürgermeister es abgelehnt, August Kühn den Ernst-Hofrichter-Preis zu verleihen, weil dieser DKP-Mitglied war.

Vieles aber ist so aktuell wie damals und so wünsche ich der Neuauflage eine große Verbreitung, nicht nur in den Zahlen des Absatzes, sondern insbesondere auch im Anreiz zum »Aufstehn«.

Dr.Klaus Hahnzog
Bürgermeister der Stadt München a.D.
Bayerischer Verfassungsrichter